

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Str. 88. Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu
richten. Unverl. Manusk. werden nicht
zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellen-
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Max Vint.
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Ulla.
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland
75 Gr. monatl., Ausland 31. 1.50 monatl.
Anzeigenpreis: für die viergesp. Mill-
imeterzeile 10 Groschen, für die zweigesp.
Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 23

Lodz, Sonntag, den 10. Juni 1934

16. Jahrgang

Herabsetzung der Schuldenlasten in der Landwirtschaft

Am vergangenen Montag brachte das Warschauer Nachmittagsblatt „Wieczor Warszawski“ die aufsehenerregende Meldung, daß in diesem Monat Verordnungen des Staatspräsidenten erscheinen sollen, die der Landwirtschaft große Erleichterungen bringen werden.

Zuerst wird ein Dekret erwartet, auf Grund dessen die Schulden des größeren und kleineren Landbesitzes in den Staatsbanken, insbesondere die Verschuldung in der Staatlichen Landwirtschaftsbank für spezielle Investitionszwecke, z. B. für Entwässerung der Felder, Fischzucht, Anlage von Gärten, Waldpflanzungen u. dgl. ermäßigt werden sollen.

Das zweite Dekret soll eine Reduzierung der Schulden für parzellierte Grundstücke bringen. Zulezt sollen auch die rückständigen Steuern erlassen und der Zinsfuß in den Staatsbanken herabgesetzt werden.

Alle diese Erleichterungen sollen den kleineren Landbesitzern und denjenigen Gutsbesitzern zugute kommen, deren Güter noch nicht so weit verschuldet sind, daß sie nicht mehr lebensfähig bleiben. Die zu weit verschuldeten Güter sollen parzelliert werden.

Ferner sind wieder Gerüchte aufgetaucht, daß die Preise einiger Industrieerzeugnisse herabgesetzt werden sollen. Zuerst kommen hier die Preise für Kohle, Petroleum, Benzin und Säbholz in Frage.

Werden diese Verordnungen tatsächlich erscheinen, so wird die vor dem völligen Zusammenbruch stehende Landwirtschaft etwas aufatmen können. Die Not auf dem Lande ist bereits so groß und die Verarmung der kleineren und mittleren Landwirte ist so weit vorgeschritten, daß auch diese Maßnahmen noch bei weitem nicht ausreichen werden, um dem Landmann ein menschliches Dasein zu ermöglichen. Der Unterschied zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse ist so groß und die Steuerlasten sind im Vergleich mit den heutigen Einnahmen des Landmanns so hoch, daß er auch nach Durchführung der angekündigten Erleichterungen seinen Verpflichtungen nachzukommen nicht in der Lage sein wird und seine Verarmung immer weiter fortschreiten muß. Die Regierung wird sich unbedingt entschließen müssen, die staatlichen und kommunalen Abgaben der Landwirte ihrem heutigen Einkommen anzupassen und einen Ausgleich der Preise in Stadt und Land herbeizuführen. Die angekündigten Maßnahmen werden nur einer kleinen

ren Anzahl der in Not und Elend schmachtenden Bauernmassen zugute kommen. Die Anpassung der Steuern an das Einkommen des Landmanns und der Ausgleich der Preise würde aber der Gesamtheit der Landwirte eine Erleichterung bringen und darunter auch denen, die es am meisten verdienen, d. h. solchen, die die größte Not und Entbehrung leiden, aber keine Schulden machen und ihre Steuern rechtzeitig zahlen.

Schuldenermäßigungen und Streichung von Steuerrückständen sind immer auch eine Belohnung für leichtsinnige Schuldner und nachlässige Steuerzahler und führen zu einer Demoralisierung der Massen. Ausgenommen sind hier die Meliorationsschulden. In den besten Zeiten für die Landwirtschaft, als ein Doppelzentner Roggen 40 bis 50 Floty kostete, haben viele Gemeinden ihre Felder drabiniert, in dem Glauben, daß sie dadurch sich selbst und dem Staate einen Nutzen bringen. Heute übersteigen diese Schulden vielfach den Wert des Landes und führen ganze Gemeinden zum Bankrott. Hier abzuhelfen ist eine der dringendsten Notwendigkeiten.

A. Ulla, Senator

Nach den Stadtratwahlen

Daß die Statistiken über die Ergebnisse der Stadteingemeindewahlen in Polen im ganzen genommen einen großen Wahlsieg des Regierungsblokes ausweisen würden, daran haben nur die politisch ewig Harmlosen zweifeln können. Die 70 Prozent der Gesamtheit der städtischen Gemeinderatsmandate, welche der BB. im Landesdurchschnitt der Wahlstädte erlangt hat, verdienen aber einige Erläuterungen. Wenn in allen Städten z. B. der Wojewodschaft Nowogrudek überhaupt keine Wahlen stattzufinden brauchten, da in ihnen allein nur die Liste des BB. bestätigt worden war, und dort nur der BB. und seine Bundesgenossen von der jüdischen Orthodogie überall große Mehrheiten haben, so bedeutet das nicht viel. Jedes auf die Sanacja in Polen folgende Regime wird in dieser Wojewodschaft wie in Polesien und Wolhynien ebensolche Mehrheiten finden. Diese Ostprovinzen bedeuten für diejenige Partei, die in Polen das Innenministerium verwaltet, sichere Mandatsreserven bei Parlamentswahlen und sichere Gemeinderatsmehrheiten — genau so, wie dies in Bulgarien mit den Tüfkenbezirken und in Südslawien mit Mazedonien der Fall ist. Nur die Wahl in Wilna-Stadt, die uns erst noch bevorsteht, wird einen Hinweis auf die wahre Stimmung in den Ostprovinzen geben können.

Im Westen der Weichsel aber liegen die Dinge anders, Auch dort bedeutet die Inhaberschaft des Innenministe-

elums für die sich ihrer erfreuende Partei noch viel, aber nicht mehr die Entscheidung. Und hier finden wir denn auch in keiner der größeren Städte eine 70 Prozent-Mehrheit des Regierungsblocks, ja kaum in einer eine absolute Mehrheit des BB., sondern fast überall oppositionelle Mehrheiten, ja in einigen der größten Städte (Lodz!) Mehrheiten einer einzigen oppositionellen Partei, hier der sozialistischen PPS., dort der Endecja. Das Bild des Wahlergebnisses trägt in den verschiedenen Städten sehr verschiedene Züge; Gemeinderatswahlen sind eben doch keine Parlamentswahlen, sind von lokalen Dingen überaus stark beeinflusst und richten sich in der Krise mehr als sonst vor allem gegen die jeweilig vorhandene Gemeindeverwaltung. So haben dieselben Sozialisten, deren Block in Lodz von 38 Mandaten 31 verloren hat, in Radom die absolute Mehrheit erobern können. So hat der Regierungsbloß in Lublin verhältnismäßig eine dreimal so gute Position als etwa in Lodz. Auch der Wahlkampf zeigte in den verschiedenen Städten sehr verschiedene Fronten: in manchen Städten ging der BB. mit Teilen der Opposition zusammen, in anderen gingen alle Oppositionsparteien geschlossen gegen den BB., in dritten endlich gingen alle Parteien gegen alle.

Das Lodzer Wahlergebnis, das der Endecja 39 von 72 Mandaten gebracht hat, ist nicht beispielhaft für die Wahlen in den anderen Städten, aber doch überaus bezeichnend. Während in Radom, wenige Stunden südöstlich entfernt, eine bürgerliche Mehrheit durch eine sozialistische ersetzt wird, tritt in Lodz an die Stelle des Sozialistenblocks die Endecja. Die Ueberraschung des Regierungsblocks, dessen „Gazeta Polska“ dies Wahlergebnis durchaus nicht glauben wollte, ist vollkommen. Der Block hat kaum eine Rolle im Lodzer Wahlkampf gespielt, der durchaus zwischen Sozialisten und Endeken ausgefochten wurde. Kaum vorstellbar selbst für ein rein parlamentarisches regiertes Land, das Polen gar nicht ist, daß das Regime als ernsthafteste Partei im Wahlkampf keine Rolle gespielt hat. Gewiß: die Sozialisten und der BB. haben viel verloren durch die Wahlmüdigkeit, die nach den Wahlaufregungen der früheren Jahre unter ihren Anhängern eingetreten ist: an den Lodzer Gemeindevahlen beteiligten sich 1923 — 89 Proz., 1927 — 78 Proz., 1934 aber nur noch 55 Proz. der Wahlberechtigten. Die Endecja hat dagegen sicher auch noch ihre letzten Anhänger zur Wahlurne gebracht. Sie hat sicher auch von der eigenartigen Wahlgeometrie Vorteil gezogen, die so Unglaubliches ermöglicht wie z. B. die Tatsache, daß die Lodzer Regierungsjuden mit 20 000 Stimmen 10 Mandate und die Deutschen mit 18 000 Stimmen nur 1 Mandat erhalten haben. Hier liegt ein behördliches „Versehen“ vor — die Wahlgeometrie sollte natürlich wie im Dombrowa-Revier der Sanacja zugutekommen.

Aber den Ausschlag hat für die Endecja offensichtlich ein ganz unerwarteter Bundesgenosse gegeben, der gar kein Bundesgenosse der Endecja ist, sondern nur die Dinge auf die Spitze zu treiben wollen scheint: der Kommunismus. Bei den Sejmwahlen 1928 sind in Lodz 45 000, 1930 — 50 000 Stimmen für kommunistische Listen abgegeben worden, jetzt aber nur noch 2000 Stimmen. Aus der Gerichtspraxis wissen wir, welche Rolle der Kommunismus in Lodz spielt, und niemand wird glauben, daß in den letzten dreieinhalb Jahren der Lodzer Kommunismus 96 Prozent seiner Anhänger verloren hat, und obendrein noch an der Endecja. Es scheint vielmehr, als ob die Kommunisten gegenüber der Annullierung überall fast aller ihrer Listen die Parole an ihre Anhänger ausgegeben hätten, dieselbe Oppositionspartei zu wählen, die die stärksten Erfolgsaussichten hatte, und daher dürfte letzten Endes ebenso der endekische Sieg in Lodz wie etwa der sozialistische in Radom stammen. Hier sind der Dementlichkeit sonst nicht sichtbare gefährliche, starke Tiefenströmungen des Gesellschaftskörpers in Polen vorübergehend in ihren Aus-

wirkungen sichtbar geworden, die die größte Beachtung verdienen. Ganz unerwartet haben die Gemeindevahlen die aufsehenerregenden Worte Miedzińskiego in der letzten Sejmession illustriert: „Wir wissen, daß die Massen nicht hinter uns stehen. Niemand weiß, wo sie stehen.“

Dieht man die endekische Parteipresse der letzten Tage, so findet man sie voll von Jubelartikeln über den Lodzer Sieg. Der Lodzer Arbeiter wird in diesen Aufsätzen als nunmehriger Gefolgsmann der Endecja in Anspruch genommen. Aber wie schätzt man in der Führung der Endecja diesen Sieg ein? Statt einer Neukonsolidierung der Partei folgt ihm eine neue Parteisplaltung auf dem Fuße: die Sejmabgeordneten Piestrzynski, Stahl und Dembinski scheiden aus der ND-Fraktion aus; in Posen gründen Drobnik, in Wilna Kocięcki und Duda und in Lemberg der bisherige Chefredakteur des „Kurjer Lwowski“ Dr. Swirski unter Austritt aus der Endecja eine neue Gruppe der DNB-Leute, die den Nationalradikalen nahe stehen. Diese Sezessionisten wissen recht wohl, daß die Lodzer Wahl keinen neuen Aufstieg der Endecja ankündigt, und sie suchen durch rechtzeitigen Rückzug aus der Partei den Tiefenströmungen des sozialen Lebens wieder nahe zu kommen, wieder Führung zu dem Hauptnervenstrang des polnischen sozialen Lebens zu gewinnen. Sie haben den Pulsschlag der Zeit gespürt und suchen ihm nachzugehen.

A.

Politische Nachrichten

Inland

Neue Personaländerungen

Ministerpräsident Kozłowski ernannt den bisherigen Departementsdirektor im Finanzministerium Dr. Jerzy Nowak zum Direktor des Wirtschaftsbüros am Präsidium des Ministerrates.

Der dritte stellv. Finanzminister, Jastrzebski, der Jahre lang die Leitung der Staatsmonopole innehatte, soll abgesetzt werden. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird der Direktor des Budgetdepartements des Finanzministeriums, Stanisław Nowak, genannt.

Ferner geht das Gerücht um, daß der langjährige Direktor der Bank für Landeswirtschaft, General Górecki, zurücktreten soll. Sein Nachfolger soll der ehem. Ministerpräsident Jedrzejewicz werden.

Weitere Änderungen innerhalb der polnischen Regierung?

Die erste Sitzung des Ministerrats im neuen Bestand und unter dem Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten war lediglich der Erledigung der laufenden Angelegenheiten von minderer Bedeutung gewidmet. Man hörte nichts davon, daß ein Wirtschaftsplan in Bearbeitung wäre. Vor allem haben die von der Krise fast völlig zugrunde gerichteten Landwirtschaftskreise darauf gerechnet. Ueber den Grund dieser Zurückhaltung sind in Warschau verschiedene Gerüchte im Umlauf. In linksgerichteten Kreisen der „Sanacja“ behauptet man, dies sei damit zu erklären, daß das jetzige Kabinett nur provisorisch sei. Es seien Änderungen zu erwarten, und zwar vor allem auf dem Posten des Landwirtschaftsministers. Dem einstigen Byzowolnie-Abgeordneten Poniatowski, der heute Lagersdirektor in Arzemiesiec ist, habe man dieses Ministerium wiederholt angeboten. Er habe es aber abgelehnt, es zu übernehmen. Man habe ihm jetzt eine dreimonatige Bedenkzeit gegeben. Auch auf anderen Ministerposten seien Änderungen zu erwarten.

Dem zurzeit in Spala weilenden Staatspräsidenten wurden die Ernennungsdekrete für Stanisławski, dem Direktor der Bank Krolny, und Lechnicki, den Unterstaatssekretär im Präsidium des Ministerrats, bereits zur Un-

terzeichnung unterbreitet. Beide Herren wurden zu stellvertretenden Finanzministern ernannt. Die Frage des Rücktritts des stellv. Landwirtschaftsministers Rastajski und die Übernahme seiner Geschäfte durch den Direktor der Landwirtschaftsbank wurde in der letzten Ministerrats-sitzung nicht behandelt.

Estland-Reise des Außenministers Beck

Der Außenminister Beck wird im Sommer d. J. dem estnischen Außenminister Seljamaa einen Gegenbesuch abstatten.

Rudolf Heß an der polnischen Grenze bei Konig festgehalten

Folgendes Beitrag zum Thema Verständigung entnehmen wir dem „Dziennik Pomorski“ Nr. 117 vom 26. 5. 34.

„Während der Bahnrevision auf der Grenze bei Konig kam es zu einer originellen Szene. Der Abgesandte Hilters, Heß, wollte sich nämlich im Auto gemeinsam mit seiner Frau durch das polnische Pommerellen nach Ostpreußen begeben. An der Grenze war er aber nicht in der Lage, dem Zollbeamten das nötige Visum zu zeigen, da er es nicht besaß und in seinem Hochmut annahm, daß er die Polen nicht zu respektieren brauche. Trotz seiner eifrigen Redensarten und Erklärungen den Grenzbeamten gegenüber, mußte Heß sich auf das polnische Konsulat nach Schneidemühl begeben. Dort erst erhielt er das nötige Visum und konnte die polnische Grenze passieren. — Schade! Um ein Exempel zu statuieren, hätte man diesen hochmütigen kleinen Deutschen bis nach Berlin zurück-schicken sollen, damit er endlich eingesehen hätte, daß man den polnischen „Sajonkar“ nicht zu gering schätzen soll, weil man dabei schlecht fährt.“

Minister Dr. Goebbels soll nach Warschau kommen

Die Polnische Telegraphenagentur will erfahren haben, daß im Laufe des Juni der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels nach Warschau kommen werde. Zweck der Reise des Reichspropagandaministers sei, in Warschau einen Vortrag über aktuelle deutsche Angelegenheiten zu halten.

Eine Bestätigung dieser Nachricht von deutscher Seite ist bisher nicht erfolgt.

Polnisch-deutsche Verhandlungen in Berlin beendet

Fürsorge für die polnischen Emigranten

Die polnisch-deutschen Verhandlungen in Sachen der Fürsorge für die polnischen Emigranten in Deutschland wurden heute beendet. Es wurden positive Ergebnisse erzielt. Insbesondere wurde die Lage der arbeitslosen polnischen Emigranten berücksichtigt.

Die polnische Abordnung ist heute abend nach Warschau zurückgereist.

Austritt dreier Sejmabgeordneter aus dem Nationalen Klub

Die Sejmabgeordneten: Dembinski, Landwirt, Pie-strzynski, Journalist, und Dr. Stahl, haben ihren Austritt aus dem Nationalen Klub erklärt.

Die Wisente werden sich wundern . . .

Die Blätter des Polenbundes in Deutschland geben bekannt, daß die Kosten der für August 1934 aus Anlaß der 2. Tagung der Auslandspolen in Warschau vorgesehenen Gesellschaftsreise für seine Mitglieder von 65 Mark auf 45 Mark herabgesetzt worden seien. Das Berliner Blatt „Dziennik Berlinski“ hebt hervor, was für diese lächerlich geringe Summe doch alles geboten würde. Die

Herabsetzung der Kosten erfolgte, weil der Polenbund der Meinung ist, die Polen aus dem Reich müßten an der Fahrt in einer Zahl teilnehmen, die durch ihre Größe imponiert. . . . So werde man dann hoffentlich in riesigen Massen im August nach Polen fahren. „Warschau wird uns zulächeln. Die Mutter Gottes von Ostrabrama (Wilna) wird uns segnen. Und im Bialowiezer Urwald werden sich die Wisente darüber wundern, wieviel Polen aus dem Reich gekommen sind. . . .“ Alles für 45 Mark (90 Zloty) einschließlich Reise und Verpflegung!

Noch eine Gruppe polnischer Journalisten nach Deutschland

Dieser Tage begaben sich wieder acht polnische Journalisten im Flugzeug nach Deutschland. Sie kehren Montag abend nach Polen zurück. Es handelt sich ausschließlich um Warschauer Zeitungsmänner.

30 Warschauer Kommunistenführer ins Gefängnis

In letzter Zeit gingen der politischen Polizei zahlreiche vertrauliche Nachrichten zu, daß die leitenden Stellen der kommunistischen Partei größere Geldbeträge für eine Steigerung der Propaganda erhalten haben. Im Zusammenhang damit wurden in Warschau zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten, bei denen es sich fast ausschließlich um Juden handelt, befinden sich zahlreiche einflussreiche Kommunistenführer. Die Polizei kam der regen Tätigkeit der Kommunisten bei einer Revision im Hause Skurzana-straße 6 auf die Spur, wo sie zahlreiches Propagandamaterial und außerdem Beweise dafür vorfand, daß ein gefährlicher Kommunist über die „grüne Grenze“ nach Polen gekommen ist, um hier als Instrukteur für das ganze Land zu wirken. Es gelang bald darauf, einen Mann festzunehmen, der sich als Aron Lawnitowski ausgab, dessen richtiger Name aber Michalis Rosental lautet. Bei ihm wurde ein Verzeichnis von 30 kommunistischen Agenten vorgefunden, auf Grund dessen dann die Verhaftungen, durchweg im jüdischen Stadtteil Warschaws, erfolgten. Bei den Verhafteten wurden insgesamt 40 000 Zloty beschlagnahmt. Bei der Prüfung der Quittungen aus der Parteikasse stellte es sich heraus, daß die meisten Quittungen gefälscht und auf fiktive Summen ausgestellt waren. Die kommunistischen Führer hatten auf diese Weise größere Beträge für sich behalten.

Die Juden und Polen

Die Warschauer jiddische Zeitung „Gajut“ berichtet über die 62. Tagung der „Anglo-Jewish Association“ unter dem Vorsitz von Dr. Montefiore in London. Der Ober-rabbiner in England, Dr. Joseph Herz, befaßte sich in einer Rede mit der Lage der Juden in Deutschland und behandelte darauf die Judenfrage in Polen. Das genannte Blatt schreibt darüber:

„Bei der Besprechung der schweren Lage der jüdischen Massen in Polen behauptete Dr. Herz, daß Polen glücklich sei, da sich die Macht in der Hand eines starken Mannes befinde. Die polnische Regierung würde keine Pogrome zulassen, sie habe aber sehr wenig getan, um den Juden bei der Fristung ihres Lebens zu helfen.“

Die Lage der Juden in Deutschland sei ein Hindernis für die Zusammenfassung einer jüdischen Aktion gegen Polen:

„Die Not und das Elend der jüdischen Massen (in Polen) läßt ein wichtiges Problem entstehen, und wäre nicht die Lage der Juden in Deutschland, so würde diese Frage den Mittelpunkt unserer Beratungen bilden.“

Die „Gazeta Warszawska“, die sich mit diesem Bericht befaßt, bemerkt hierzu:

„Wenn also Hitlers antijüdische Politik nicht bestünde, so wäre die Lage der Juden in Polen der Mittelpunkt des Interesses der jüdischen Internationale geworden, d. h. die ganze Furie der jüdischen Propaganda hätte sich gegen Polen gerichtet.“

Wieder judenfeindliche Ausschreitungen in Warschau

Die jüdische Presse berichtet über neue judenfeindliche Ausschreitungen am Donnerstag und nennt die Namen der neun Verwundeten. Auch ein Pole wurde verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Zwischenfälle fanden in der Rymkowa, Graniczna, Krolewska, Grzybowska, Senatoriska, Krochmalna, Wolska, Surowza, Dzielna, Dzika, Stawki-Strasse und auf dem Paryst-Platz statt.

Blutige Zwischenfälle in Warschau

Jung-Sozialisten und Jung-Nationalisten gehen auseinander los.

In Warschau befand sich in der Wolskastrasse 44 einige Jahre lang eine sozialistische Organisation. Später wurde sie in das neuerbaute Eisenbahnerhaus in der Czerwony Krzyz-Strasse verlegt, und im Hause in der Wolskastrasse blieb nur die Gesellschaft der Arbeiteruniversitäten (UAK) sowie kleine sozialistische Fachverbände zurück. Der Hausbesitzer vermietete die freistehenden Räume an die Organisation des Lagers des Großen Polens, diese wiederum traten sie an die national-radikale Jugend ab. Zwischen den Mitgliedern des UAK und den jungen Nationalisten bestanden seit längerer Zeit Zwistigkeiten. Vorgestern kam es bei einem solchen Streit zu ersten Zusammenstößen. Von den Nationalisten wurden Schüsse abgefeuert, wodurch 7 Mitglieder des UAK verletzt wurden. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, verhaftete 45 Personen und fand bei einer Revision im Lokal der nationalistischen Jugend Revolver, Patronen, Gummiknüppel und Schlagringe. In den Abendstunden drangen in das Lokal der Druckerei, wo die „Sztalmeta“, das Organ der Radikalen, gedruckt wird, Unbekannte ein, die alle Fenster Scheiben einschlugen.

Politik gegen die deutsche Minderheit

Das Wilnaer „Słowo“ zur Enthaltung des Prinzen von Pleß

Im Wilnaer „Słowo“ schreibt der Abg. Mackiewicz über die Inhaftierung des Prinzen von Pleß. Er betont, daß, wenn der deutschen Minderheit in Oberschlesien von polnischer Seite vorgeworfen werde, daß sie durch ihre Kundgebungen bei der Enthaltung des Prinzen von Pleß der Angelegenheit einen politischen Charakter gegeben habe, auch nicht vergessen werden dürfe, daß die Warschauer Presse durch den großen Lärm, den sie wegen dieser Angelegenheit machte, ihr zuerst eine politische Bedeutung gegeben hätte. Ohne Zweifel seien die ober-schlesischen Deutschen nicht dem Deutschen Reich, sondern dem Polnischen Staate Treue schuldig. Aber der Polnische Staat müsse sich auch bestreben, die Bedingungen dafür zu schaffen, daß die deutsche Minderheit in Polen sich anpassen könne. Selbst wenn man annehmen wolle, daß Prinz von Pleß Polen im Grunde hasse und die Steuern nur aus Boswilligkeit nicht zahlen wolle, müsse doch die Politik des polnischen Staates gegenüber der deutschen Minderheit alle Reibungen und besonders alle Szenen, die großes Aufsehen machen, zu verhindern suchen.

Neuer Volksbund-Prozess

Die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts in Adnigshütte hat gegen 24 Mitglieder des Deutschen Volksbundes aus Lipine und Umgebung Anklage wegen Geheimbündelei erhoben.

Unter den Angeklagten befindet sich auch das Volksbundmitglied Heinz Piontek aus Kattowitz, der seinerzeit im Prozess gegen die elf Führer der Volksbundjugend von dem Bezirksgericht in Kattowitz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Nach der Anklageschrift werden Piontek und das Volksbundmitglied Mainka aus Lipine angeklagt, als Kreisleiter bzw. Gruppenführer eines illegalen Verbandes, der sogenannten Volksbundjugend, Wandergruppen in Lipine, Schlesiengrube und Hohenlinde gegründet und geleitet zu haben. Das Bestehen dieser Wandergruppen sollte nach der Anklageschrift vor den Behörden geheimgehalten werden. Den übrigen 22

Angeklagten wird zur Last gelegt, an illegalen Versammlungen sowie an Märschen und Ausflügen, die vor den Behörden geheim gehalten worden seien, teilgenommen zu haben.

Ein Schlag gegen die Kattowitzer deutsche Schule

20 deutsche Lehrkräfte innerhalb zweier Monate abgebaut.
Am 29. Mai wurden bei den Minderheits-Mittelschulen in Kattowitz wiederum sieben deutsche Lehrkräfte, deren seit über fünf Jahren schwebendes Disziplinarverfahren abgeschlossen wurde, fristlos entlassen. Damit hat sich die Zahl der deutschen Lehrkräfte, die an der Minderheits-Knaben- und Mädchen-Mittelschule in den letzten zwei Monaten fristlos entlassen wurden, auf 20 erhöht. Von den verbliebenen acht Lehrkräften dürften, wie der „Oberschl. Kurier“ meldet, noch einige in den nächsten Tagen entlassen werden. Damit ist das gesamte Lehrerkollegium an den beiden Schulen, von dem der größte Teil seit über einem Jahrzehnt und länger an der Schule tätig war und den guten Ruf dieses Schulsystems begründete, mit einem Schlage entfernt worden. In der gleichen Zeit wurde auch ein Wechsel in der Schulleitung vorgenommen. Für den einen deutschen Rektor, der in den letzten beiden Jahren beide Schulsysteme leitete, wurden zwei polnische Direktoren mit der Leitung beauftragt. Der plötzliche Wechsel des Lehrerkollegiums hat sich natürlich auf den Unterricht katastrophal ausgewirkt. Die Lehrer wechselten in den letzten drei Monaten in manchen Klassen dreimal, und nach der letzten Abberufung wird vierzehn Tage vor Schluß des Schuljahres ein nochmaliger Wechsel eintreten, soweit die Aufrechterhaltung des Unterrichts schon jetzt überhaupt noch möglich ist. Für rechtzeitigen Ersatz der abberufenen Lehrkräfte wurde nicht gesorgt. Wochenlang mußten einzelne Unterrichtsfächer infolge Mangels an Lehrkräften ausfallen. Der Stundenplan wurde fast alle Tage geändert. Erst nachdem sich der Elternrat über die unhaltbaren Zustände bei der Schulbehörde beschwerte, wurden die fehlenden Kräfte nach und nach berufen.

Ausland

Widerlegte Greuelmärchen

Ein jüdischer Oberspielleiter dankt dem Wohlfahrtsamt Hannover.

Ein jüdischer Oberspielleiter in Hannover, dessen Name, um ihm in seinem neuen Wohnort keine Angelegenheiten zu bereiten, nicht genannt wird, hat an das Städtische Wohlfahrtsamt Hannover nachfolgenden Brief gerichtet: „Da ich genötigt bin, aus wirtschaftlichen Gründen und um der öffentlichen Wohlfahrt nicht noch weiter zur Last zu fallen, Deutschland auf einige Zeit zu verlassen, fühle ich mich veranlaßt, leider nur auf diesem Wege, dem Städtischen Wohlfahrtsamt meinen tiefempfundenen Dank für die mir gewährte Unterstützung während sechs Monaten abzustatten. Nicht nur die Unterstützung allein verpflichtet mich zum Dank, sondern die Art, wie diese gewährt wurde. Obwohl Jude und Ausländer, wurde mir jede Wohlthat erwiesen, ohne nach wie oder wieso gefragt zu werden oder wegen meiner nichtarischen Abstammung irgendwelcher Mißachtung ausgesetzt worden zu sein. Ich werde nicht ermangeln, in meinem nächsten ausländischen Wohnort für die gebührende Aufklärung über das nationalsozialistische Deutschland, wo ich die letzten sieben Jahre verbracht habe, die berechtigten und nötigen Aufklärungen zu geben und auf diese Weise meinen Dank abzustatten.“

Aus dem Schreiben geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die von Emigranten verbreiteten Greuelmärchen, nach denen die Juden in Deutschland rachslos sein sollen, erlogen sind.

Warum deutscher Arbeitsdienst?

Der Referent für den Arbeitsdienst im Propagandaministerium, Edel, beantwortet in besonders instruktiver Weise die Frage „Wozu Arbeitsdienst?“ in dem Organ der nationalsozialistischen Wirtschaftsrechtler. Er erklärt, daß

rund 8,5 Mill. Hektar Fläche in Deutschland vorhanden seien, die zu viel Wasser haben, so daß ein Drittel des ganzen deutschen Kulturlandes durch den Arbeitsdienst neu erworben werden könnte.

Dabei gäbe es so viel Arbeit, daß so weit der Plan der Durchführung bisher abgeschlossen sei, ein voller Jahrgang jugendlicher mindestens 2 Jahrzehnte zu tun hätte, alle diese Arbeiten durchzuführen. Diese Arbeiten würden immer aufs neue den Nahrungsraum des deutschen Volkes vergrößern helfen. Wenn 500 000 Jungen ein Jahr lang für diese Arbeiten eingesetzt würden, würde Deutschlands landwirtschaftlicher Ertrag um so vieles gesteigert werden, wie an Nahrung für 250 000 Menschen nötig ist. Nach 4 Jahren eines so eingesetzten Arbeitsdienstes würde also in Deutschland dauernd für eine Million Menschen mehr Nahrung wachsen.

Systematische Entnationalisierung in Südtirol

Aus Südtirol liegt uns zur gegenwärtigen Lage der Deutschen dieses Gebietes ein Bericht vor, in dem es heißt: „Noch niemals während der ganzen Dauer der faschistischen Herrschaft waren die persönlichen Verfolgungen so durchgreifend, wie jetzt unter dem neuen Präfecten von Bozen Mastromattei, der sich als der bisher heftigste Verfolger alles Deutschen erwiesen hat. Heute genügen schon recht belanglose Dinge, um sich die Strafe der Verwarnung oder Zwangsanhaltung zuzuziehen, wobei auf den Stand keinerlei Rücksicht genommen wird.“ In demselben Bericht werden hierauf eine Reihe von Fällen der letzten Zeit angeführt. Der bemerkenswerteste Fall ist der des deutschen Geistlichen Michael Summerer aus Lüssen bei Brigen. Dieser Priester, der eine unfreundliche Äußerung über die italienische Jugendorganisation Balilla getan haben soll, ist zu 3 Jahren Verbannung abgeurteilt worden. Ein anderer, fast 70jähriger deutscher Geistlicher aus Partschins wurde vor die Konfirmationskommission nach Bozen geladen.

In der Zeitschrift „Wankfried“ (Graz) findet sich in der letzten Nummer (7) ein Bericht über die gegenwärtig in Südtirol bestehenden Verhältnisse. In diesem Bericht ist ausgeführt:

Wenn in der Presse heute auch nichts über Südtirol geschrieben wird, hier darf es kein Vergessen und keine Preisgabe geben. Die Schule ist vollkommen italienisiert und auch der Privatunterricht in der Muttersprache ist äußerst eingengt. Hingegen besteht in Innsbruck eine italienische Schule, frei zugänglich für alle (!)... Die Kirche, der feste Hort des bedrängten Volkes, ist in der Innehaltung der Grundsätze da und dort bereits erschüttert... Das Erschütternde ist der wirtschaftliche Verfall dieses einst so blühenden Landes, der Schatzkammer und des Kleinods des Landes Tirol. Es herrscht bitterste Not in dem einst wohlhabenden Lande. In Kaltern stehen täglich 400 Kinder bettelnd vor den Klosterportalen, die Keller aber liegen voll Weins. Eppan mit seinen 7000 Einwohnern zählt in einem Steuerdrittel 625 Exekutionen und über 120 Höfe sind in Zwangsverwaltung. Die Bauernhöfe sind verschuldet und unanbringlich. Es gelingt nicht, den Südtiroler Bauern zu entwurzeln, also sucht man ihn wirtschaftlich zu vernichten. Nirgends ist die Lage des deutschen Volkes so düster und drückend, wie in Südtirol.

Bei den angeblichen Freunden des nationalsozialistischen Deutschlands — fügen wir hinzu!

Herausgabe einer polnischen Zeitung in der Tschecho-Slowakei verboten

Ein Geständnis der „Polska Zachodnia“.

Eine polnische Organisation in Freistadt, im tschechischen Teil des Teschener Schlesiens, beabsichtigte ab 1. Juni d. J. eine Tageszeitung in polnischer Sprache herauszugeben, die die Interessen der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei vertreten sollte. Die Polizeidirektion in Mährisch-Odrau hat durch eine Verfügung vom 23. Mai die Genehmigung zur Herausgabe der Zeitung verweigert.

Die „Polska Zachodnia“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die polnischsprechende Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien und Ostpreußen ihre Zeitungen ungehindert herausgeben darf. In der Tschecho-Slowakei jedoch werde der polnischen Bevölkerung dieses Recht glatt abgesprochen.

Die Sslowjets treten dem Völkerbund nicht bei

Litwinow erklärte am Dienstag dem Reutersvertreter in Genf, es sei keine Rede davon, daß sein dem Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz gemachter Vorschlag bedeute, daß die Sslowjetunion dem Völkerbund beitreten werde.

Admiral Togo gestorben

Der Sieger von Tschuschima

In Tokio starb heute Admiral Graf Togo, der Sieger von Tschuschima. Admiral Togo befehligte im Jahre 1905 die japanische Flotte im Kriege gegen Rußland. Es gelang ihm, die russischen Seestreitkräfte, die zum Entsatz von Port Arthur herbeigeekilt waren, in der Schlacht von Tschuschima am 27. Mai 1905 vernichtend zu schlagen. Die Schlacht entschied die Geschichte des Krieges. Togo wurde zum Chef der Marineleitung ernannt.

Sie Herz und Gemüt

Der Auslandsdeutsche

Euch andern ist die Heimat wie das Brot
Und wie ein Freund, der euch die Hände gibt;
Wir leiden um sie bitter-süße Not
Wie um ein Mädchen, das man nur von ferne liebt.

Ihr blickt zurück in euer Jugendland:
„Auf diesen Hügeln haben wir gespielt...“
Wir schauen vorwärts, hart und unverwandt
Auf Gipfel, die es einmal zu erreichen gilt.

Euch ist die Heimat wie das liebe Brot,
Das schon das Kind aus Mutterhand empfing;
Wir suchen sie als Burg im Abendrot,
Wie Parisfal den Gral zu suchen ging.

Georg Ulrich.

Juni

Von Axel Rasmussen.

Dies ist des Jahres schönster Tag!
Der Himmel ist so hoch, so blau,
und jedes Mädchen, jede Frau
ist hell wie jener Morgentau,
der eben auf der Wiese lag.

Die Sonne hat ihn weggeführt,
Sie steht jetzt hoch am Himmelszelt
und strahlt herab auf eine Welt,
die alles Kummers ledig ist.

Die Erde jauchzt ihr trunknes Lied,
Eratmend hebt sich ihre Brust,
sie dehnt sich breit in junger Lust
und weiß nur eines: daß sie blüht!

Und Gottes Geist, zum Greifen nah,
umweht mit unsichtbarem Hauch
so Menschenherz wie Tier und Strauch,
Er flüstert leis: „Liebst du mich auch?“
Und alle Wesen stammeln: Ja!!

Ein Held

Als im Jahre 1029 Kaiser Konrad II. zu Regensburg Hof hielt, hatte er zu dieser Feier alle seine Vasallen, die in der nächsten Umgegend ihren Sitz hatten, nebst deren Söhnen zu sich entboten. Gleichfalls hatte er jedem Gaste

das ausdrückliche Verbot aufstellen lassen, irgendwelches fremde Gefolge mit in die Stadt zu bringen, da man nur unter sich sein wollte.

Schon hatten die meisten der Geladenen dem Kaiser die üblichen Huldigungen dargebracht, als ihm von seinem Hofmeister der Graf Babo von Ravensburg mit einer großen Schar wohlgerüsteter Ritter gemeldet wurde. Unwillig darüber, sein Gebot nicht beachtet zu wissen, ging er dem Grafen entgegen:

„Achtest du so meine Gebote? Wer sind die Ritter, die du mit dir bringst?“ Der Graf aber verneigte sich ehrfurchtsvoll und entgegnete: „Gnädigster Herr und Kaiser! Diese Ritter, die sich Ihren Augen darbieten, sind alle meine Söhne, es sind zweihunddreißig an der Zahl.“

Darob erstaunte der Kaiser gar sehr, da ihm die große Zahl doch zu ungewiß erschien. Der Graf merkte wohl die Verwunderung, setzte aber rasch hinzu: „Doch sind dies nicht alle meine Kinder, ich habe zu Hause auch noch acht Töchter!“

Der Unwillen des Kaisers machte einem aufrichtigen Staunen Platz, und freudig nötigte er die große Familie zu dem festlichen Mahle.

Merket auf und höret zu

Die Stadt Basel ist in zwei Teile geteilt, die zu den beiden Seiten des Rheins liegen und Groß-Basel und Klein-Basel heißen. Diese beiden Stadtteile lagen vor Jahrhunderten in so heftigem Streit, daß die Bürger von Groß-Basel schließlich in ihrer Wut eine Art Karikaturstatue an der großen Brücke, die über den Rhein führte, aufstellten. Es war eine bewegliche groteske Figur, die jede Viertelstunde Klein-Basel die Zunge herausstreckte.

Wenn die Flüsse in den Tropen in der heißen Jahreszeit, wie es oft vorkommt, austrocknen, graben sich viele Fische in den feuchten Schlamm an den Ufern ein und halten hier Sommer schlaf, während die über ihnen befindliche Erdrinde hart wie Stein wird. Es ist sogar vorgekommen, daß Fische, die auf diese Weise in Schlamm eingekapselt waren, nach Europa gebracht werden konnten und hier wieder aufgelebt sind, nachdem die Erdrinde entfernt wurde.

Die französische Stadt Saumur hat ein Kavalleriemuseum, das eine wirkliche Sehenswürdigkeit ist. Es enthält die größte Sammlung ausgestopfter Pferde, die es in der Welt gibt, außerdem Zaumzeug und Hülse von vielen Jahrhunderten und sehr viele andere Gegenstände, die zeigen, eine wie wichtige Rolle das Pferd zu allen Zeiten für die Menschen gespielt hat.

Bei Erdbeben ist verschiedentlich von Augenzeugen beobachtet worden, daß am Himmel Blitze sichtbar wurden, obwohl keine Wolken vorhanden waren. Man hat das bei dem großen Erdbeben im Januar im südwestlichen Mexiko gesehen, als ganze Feuerwellen rasch über den Himmel gingen. Im September 1927 war das Erdbeben in der Krim von ungeheuren Wolken von Rauch und Flammen begleitet, die aus dem Schwarzen Meer emporstiegen. Später vorgenommene Messungen ergaben, daß der Seegrund sich um mehrere hundert Meter gesenkt hat.

Aus Stadt und Land

2. Sonntag nach Trinitatis

Dein Name werde geheiligt. Matth. 6, 9.

Gottes Name ist Gott selbst, wie er sich uns in seinem Wort geoffenbart hat und noch immer offenbart. Durch das Wort der Heiligen Schrift redet Gott zu uns. Wer daher Gottes Wort hört, der hört Gott selbst, denn Gott ist das Wort. Johannes sagt uns aus Eingebung des Heiligen Geistes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“. Er heißt Gott, Herr, Vater, der Allmächtige, Heiland, Erlöser, Helfer usw. Auch offenbart sich uns Gott durch die anerschaffene und durch den Sündenfall nicht ganz verlorengegangene Erkenntnis von seinem Dasein und Wirken, wie auch durch das Wirken Gottes in der Natur. Zuleht hat er sich uns geoffenbart durch seinen Sohn. Gott will, daß wir

ihn um die Heiligung seines Namens bitten sollen. Das dürfen wir aber nicht so verstehen, als wäre Gottes Name an und für sich nicht ganz heilig, als müßten wir Menschenkinder dazu beitragen, daß er seine volle Heiligung erlange, sondern Gottes Name ist, wie Luther uns aus Gottes Wort lehrt, „an ihm selbst heilig“, d. h. ohne unser Zutun und auch ohne unser Gebet, „aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde“, d. h. wir bitten Gott, daß er uns die Augen und unser Verständnis für seinen Namen öffnen möchte, daß auch wir den Namen Gottes als einen heiligen ansehen, halten und gebrauchen. Und haben wir nicht Ursache genug, Gott täglich darum anzusehen? Gott ist doch unser Vater, unser Herr und Heiland, der uns erschaffen, erlöst, geheiligt und uns wunderbar erhalten hat und uns weiterhin durch seine Gnade, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, erhält. Können wir da ruhig zusehen wie Gottes Name von so vielen Menschen gelästert, entheiligt, verunehrt und mißbraucht wird? Und geschieht es nicht oft, daß auch wir den hohen Namen Gottes leichtfertig gebrauchen, daß auch uns die rechte Ehrfurcht vor dem Namen Gottes fehlt, daß auch wir sein heiliges Wort gleichgültig hören und lesen und die Gottesdienste, in denen Gottes Wort verkündigt und Gottes Name verherrlicht wird, gar nicht oder faumelig besuchen? Und wie oft geschieht es, daß wir zu denen in den Gottesdienst gehen, die Gottes Wort nicht lauter und rein lehren, oder zu denen, die falsche Lehre und gottloses Leben mit Gottes Wort und Namen schmüden! Sieh, lieber Christ, so entheiligen wir unter uns den Namen Gottes, den wir doch als lutherische Christen heilig halten sollen. Luther sagt auf Grund des Wortes Gottes in seiner Erklärung der ersten Bitte, daß der den Namen Gottes entheiligt, der anders lehrt und lebet, denn das Wort Gottes lehret, d. h. der Mensch, der vorgibt, ein Christ zu sein, aber falsche Lehre treibt oder dem Worte Gottes gemäß nicht lebt, also einen unheiligen Lebenswandel führt, der entheiligt den Namen Gottes. Es wimmelt ja heutzutage nur so von solchen falschen Christen in Kirchen und Schulen, unter Gemeindegliedern und unter Pastoren und Lehrern. Selbst solche Kirchen, die da vorgeben, evangelisch-lutherisch zu sein und es früher auch waren, sind längst von der reinen Lehre des Wortes Gottes und dem lutherischen Bekenntnis abgewichen; sie pastieren heute mit falschgläubigen Kirchen, haben mit diesen Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, machen sich damit beten falschen Lehren teilhaftig und entheiligen so unter uns den Namen Gottes. Sieh, lieber Christ, wie sehr der Name Gottes heute entheiligt wird! Die Zeit, in der wir leben, ist sehr böse; es ist die letzte Zeit des Unglaubens und des Abfalls. Darum sollst du heute mehr und inbrünstiger denn je zuvor Gott bitten, daß sein Name unter uns geheiligt werde und selber zusehen, daß du ihn nicht durch Wort und Wandel entheiligt; denn wisse, daß Gott nach dem 2. Gebot den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbraucht.

Ah, daß wir doch alle eine heilige Ehrfurcht vor Gottes Namen bekommen, denselben in allen Räten anrufen, beten, loben und danken möchten! Unser Vater im Himmel, Dein Name werde geheiligt!

„Geheiligt werd der Name dein,
Dein Wort bei uns hilf halten rein,
Daß wir auch leben heiliglich,
Nach deinem Namen würdiglich;
Behüt uns Herr, vor falscher Lehr,
Das arm verführte Volk befeht!“

G.

Das Wahlergebnis in Lodz

Die Wahlen sind vorüber, die Gemüter haben sich aber immer noch nicht beruhigt und das Ergebnis der Wahlen bildet das Hauptthema der Artikel der Presse und der Gespräche. Man spricht von Ueberraschungen, von Wundern an der Urne, von Wahltricks und sogar von Mißbräuchen und dgl. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine größere Anzahl von Protesten gegen die Wahlen einlaufen wird, in denen die Unzufriedenen ihre Beschwerden vorbringen werden. Wollen wir hoffen, daß die Aufsichtsbehörden diese Einwendungen genau prüfen und ein gerechtes Urteil fällen werden. Denn jeder

Staat hat seinen festesten Grund und Halt in der Achtung und Respektierung der Gesetze und des Rechtes. Wo das Rechtsempfinden und das Vertrauen in die Rechtsprechung einmal erschüttert worden sind, dort kann es keine Achtung vor der Staatsgewalt, keine reine Vaterlands-
liebe und keine Freude am Aufbau und an der Erhaltung des Staates mehr geben, und bei einer solchen Einstellung seiner Bürger kann kein Staat wachsen und gedeihen. Als ich vor der Wahlurne in der Reihe stand und die langsame Arbeit der Wahlkommission von Ungeduldigen scharf kritisiert wurde, da bemerkte ein Wähler, man müßte bei uns so oft Wahlen machen, wie das vor einigen Jahren in Deutschland der Fall war, da würden wir alle wählen lernen. Gewiß, man hat oft wählen lassen, aber man hat immer die Sauberkeit der Wahlen streng gewahrt, denn man wollte das Rechtsempfinden im Volke nicht töten. Der deutsche Mensch liebt und achtet das Recht, und das ist die Quelle der sprichwörtlich gewordenen deutschen Staats-treue. Wo aber das Recht gebrochen oder verletzt wird, dort fühlt sich der Deutsche nicht wohl. Deshalb sind auch wir so empfindlich, wenn wir merken, daß irgendwo das Gesetz nicht beachtet wird. Die Ungültigkeitserklärung der deutschen Listen in Zgierz und Zbunska-Wola haben in den dortigen deutschen Kreisen eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Bei den höheren Behörden wird dagegen Einspruch erhoben werden. In Lodz selbst hat die Zurücknahme des deutschen Mandats im Wahlbezirk 6 Erstaunen und allergrößte Unzufriedenheit hervorgerufen, da die von unseren Vertrauensleuten angegebenen Zahlen und die Entscheidung der Bezirkswahlkommission uns allen Grund zur Annahme geben, daß hier ein Irrtum vorliegt.

Die deutsche Einigkeit und Treue, das offene Bekenntnis zum Volkstum sind uns mehr wert, als einige Mandate. Wir werden bei der heutigen Zusammen-
setzung des Stadtrats in Lodz durch einen Mann dasjenige erreichen, was wir bei 5 oder 6 Mandaten erreicht hätten, aber das Empfinden des uns durch die neue Wahlordnung zugefügten Unrechts wird dadurch nicht kleiner und nicht minder schmerzlich. Wir haben 18 024 Stimmen erhalten. Bei der Gesamtzahl von 218 018 abgegebenen Stimmen ergeben nach Abzug der Stimmen der kleinen Splittergruppen 3000 Stimmen ein Mandat. Bei 18 000 Stimmen kämen uns somit 6 Mandate zu. Nun haben wir eins zugesprochen erhalten! Dies wird sich der Deutsche nicht so leicht erklären lassen, und das Gefühl des uns zugefügten Unrechts, ganz gleich, ob durch die Wahlordnung oder durch die Korrekturen der Zählung, wird ihn nicht so bald verlassen. Die Niederlage des Regierungslagers freut uns keineswegs. Wir müssen aber offen gestehen, daß in die Grube, die die Lodzger Machthaber für die Minderheiten gegraben haben, sie selbst hineingefallen sind. Dies wird hoffentlich die maßgebenden Kreise in Warschau überzeugen, daß die Leitung der Regierungspartei in Lodz in ungeeigneten Händen liegt, und daß die Taktik und die Einstellung zu uns Deutschen einer gründlichen Revision bedürfen.

A. Utta,
Senator.

Ein gemeiner Schwindel

Uns wird berichtet: Am vergangenen Sonntag weiße eine Gruppe Lodzger Deutscher in Czyszeminet. Man verbreitete plötzlich die Nachricht, Herr Senator Utta werde am Nachmittag einen Vortrag halten. Wie groß war aber das Erstaunen der Lodzger Herren, als sie anstatt des Senators Utta einen fremden Mann erblickten, der sich später als der gewesene Lehrer Pelzer, ein Söldling des pseudo-deutschen „Kultur- und Wirtschaftsbundes“, entpuppte. Als Pelzer sah, daß die Leute über seinen gemeinen Schwindel empört waren, verzichtete er auf die Ver-

sammlung und wollte sich aus dem Staube machen, wurde aber von den Lodzger Herren angehalten und mußte sich die verdiente Lektion anhören.

Wir bemerken, daß Herr Pelzer sich vor einigen Monaten im Deutschen Volksverband um eine Stelle beworben hat, wurde aber wegen seiner unrühmlichen Vergangenheit zurückgewiesen. Nun bereist er als Söldling des Danielewski-Bundes die deutschen Dörfer, verleumdet den Verband und seinen Vorsitzenden, Herrn Senator Utta, um sich dadurch sein Brot zu verdienen. Dabei betrügt er auch seine Auftraggeber, denn er notiert die deutschen Kolonisten, die durch ähnlichen Schwindel, wie in Czyszeminet, zu den Versammlungen herangelockt wurden, einfach als Mitglieder des „Kultur- und Wirtschaftsbundes“ und prahlt dann mit den Erfolgen seiner Arbeit. Diese pseudodeutschen Hezer und gewissenlosen Verleumder haben bei den letzten Stadtratwahlen eine vollständige Niederlage erlitten und sind überall mit Schmach durchgefallen. Nun gehen sie auf das Land und versuchen unsere braven Landleute zu betören. Diese Männer, die unsere Schulen polonisieren (auch Herr Pelzer gehört dazu), unsere deutschen Lehrer verleumden und um ihre Existenz bringen, haben die Stirn, sich als Retter der deutschen Schulen auszugeben und durch unglaubliche Lügen und Versprechungen naive Menschen zu kapern, um sich dann mit den Erfolgen ihrer Arbeit vor ihren Geldgebern ausweisen zu können. Unsere Landleute sind aber nicht so dumm und haben diese gefährlichen Fische längst erkannt. Es macht den Landleuten zuweilen Spaß, wie Herr Pelzer nach seinem „Gelabere“, wie die Leute seine Reden nennen, das Dorf in dem Glauben verläßt, er hätte eine Ortsgruppe gegründet. Sie lachen ihm nach und denken natürlich gar nicht daran, Mitglieder seines Bundes zu werden und dies desto mehr, da gerade die Schulmeister ihn unterstützen, die die deutsche Schule immer mehr polonisieren und unsere Kinder um den deutschen Unterricht bringen. Für die deutschen Schulen hat der „Kultur- und Wirtschaftsbund“ noch nie den Mund aufgetan, denn seine Aufgabe ist, eben die deutschen Schulen zu vernichten und das deutsche Volk zu verhehen. Menschen, die sich durch Lügen und Verleumdungen verdienter Führer unsere Volkes ihr Brot verdienen, wie es Herr Pelzer macht, müssen letzten Endes entlarvt und mit der wohlverdienten Verachtung bestraft werden.

Ab 1. Juli Ausgabe der Obligationen der Nationalanleihe

Die Polnische Telegraphenagentur meldet:

Wie wir erfahren, wird im Zusammenhang mit der ab 1. Juli d. J. beginnenden Ausgabe der Obligationen der Nationalanleihe in der nächsten Zeit eine Verordnung des Finanzministers erscheinen, die die Angelegenheit regeln soll. Diese Verordnung besteht aus 6 Paragraphen.

Nach Par. 1 werden die Obligationen der Nationalanleihe den Subskribenten durch Vermittlung folgender Bankinstitute ausbezahlt werden: Bank Polska, Landeswirtschaftsbank (BWA), Postsparkasse (PKO), Bank Kolny; ferner werden sämtliche Finanzämter sowie die durch den Generalkommissar der Nationalanleihe bevollmächtigten anderen Subskriptionsstellen (Verbandsbanken, KAO und dergl.) zur Ausgabe der Anleiheobligationen ermächtigt sein. Zu bemerken ist, daß bei der Ausgabe der Obligationen an die hierzu berechtigten Subskribenten, beginnend mit dem 1. Juli d. J., die laufenden Kupons ausgezahlt werden.

Par. 2 bestimmt, daß mit dem 1. Juli d. J. die Ausgabe der Obligationen an solche Subskribenten der Nationalanleihe beginnt, die den Betrag für die Obligationen durch eine einmalige Barzahlung, durch fiskalische Forderungen bzw. in Raten bis 5. März d. J. einschl. entrichtet haben. Der Zeitpunkt der Ausgabe der übrigen Obligationen der Nationalanleihe (also an Zeichner, die den Gesamtbetrag nicht bis einschl. 5. März d. J. geleistet haben) wird durch den Generalkommissar festgesetzt werden.

Par. 3 sieht vor, daß die Uberschreibung der Obligationen der Nationalanleihe ausschließlich bei jeweiliger Genehmigung des Generalkommissars vorgenommen werden kann; sämtliche Uberschreibungen, die ohne diese Genehmigung vorgenommen werden, sind unanfällig. Auf

diese Weise sind die Genehmigungen für die Ueberschreibung ausschließlich von dem Entscheid des Generalkommissars abhängig.

Der Generalkommissar muß seine Genehmigung für die Ueberschreibung in dem Falle erteilen, wenn die Kauttionen und Badien, die in Obligationen der Nationalanleihe in den staatlichen Institutionen hinterlegt wurden, verfallen.

In Par. 5 wird bestimmt, daß eine besondere Verordnung des Finanzministers die Voraussetzungen für die Verpfändung von Obligationen der Nationalanleihe sowie deren Annahme als Beitrag für die Lebensversicherung regeln wird. Der Schlusparagraf steht vor, daß die Verordnung mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt.

Bis zum 29. d. M. sind für die Nationalanleihe insgesamt 295 Millionen Floty eingegangen. Die Mai-Rate belief sich auf rund 10 Millionen. Bisher sind die Zeichner insgesamt mit 4,2 Millionen im Verzug.

Ab morgen staatliche Autobuslinien

Aber nicht in unserer Wojewodschaft

Am 1. Juni eröffnet das Verkehrsministerium 18 Autobuslinien mit einer Gesamtlänge von 1770 Kilometer. Die Hauptlinie des Autobusverkehrs der Staatseisenbahn führt von Suwalki ganz im Norden bis hinunter nach Krynica und Zakopane. Im Norden hat die Verkehrslinie Abzweigungen nach Bialystok und Bia'ow'cza, im Süden nach Busz und Soler, von Kratau führt eine Nebenstrecke über Nowy Sacz nach Krynica und eine zweite über Nowy Targ nach Zakopane. Die Wagen werden auf Wunsch unterwegs in jeder Ortschaft halten. Die Fahrpläne werden natürlich etwas strenger eingehalten werden als die der privaten Autobuslinien.

Lodz wird von den staatlichen Autobuslinien nicht berührt. Man hat unsere Stadt — wie gewöhnlich — übergangen, vor allem wahrscheinlich wegen seiner berühmten und gefährdeten Zufahrtstraßen.

Neue Klagen deutscher Eltern

Am vergangenen Freitag richtete Herr Senator Utta an den Unterrichtsminister das folgende Schreiben:

Am 18. August 1933 überreichte ich dem Herrn Minister eine Denkschrift mit den Klagen der deutschen Bevölkerung der Stadt Lodz in Angelegenheit des Versuchs, die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in sogenannte evangelische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache umzuwandeln. In der Antwort des Ministeriums vom 3. Oktober 1933 wurde mir mitgeteilt, daß sich diese Angelegenheit im Stadium der Untersuchung befindet. Gleichzeitig wurde meinen Behauptungen widersprochen, daß bei der Sammlung der Unterschriften für die Anträge auf Umbenennung der deutschen Schulen in evangelische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache die mangelhafte Orientierung der Eltern ausgenutzt, daß verschiedene Mißbräuche begangen und daß ein gewisser Druck auf die Eltern ausgeübt wurde. Inzwischen haben mehrere Presseprozesse stattgefunden, in denen eine ganze Reihe von Zeugen vor Gericht meine im obenerwähnten Schreiben angeführten Behauptungen bestätigt.

Ungeachtet dessen, daß diese Angelegenheit bis jetzt vom Ministerium noch nicht endgültig entschieden worden ist, haben die Lodzer Schulbehörden es so weit gebracht, daß alle Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in zweisprachige Schulen umgewandelt worden sind, in denen nur Deutsch, als Fach, evangelischer Religionsunterricht, sowie einige untergeordnete Lehrfächer in deutscher Sprache unterrichtet werden. Diese Umwandlung steht im krassen Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen und dem Willen der deutschen Eltern.

Bei den am 27. Mai l. J. stattgefundenen Stadtratswahlen haben sich über 18 000 deutsche Wähler für die Forderung ausgesprochen, daß den deutschen Kindern der Unterricht in der Muttersprache wieder ermöglicht werde.

Die unverdönlliche Einstellung der Lodzer Schulbehörden

gegenüber dem deutschen Schulwesen beeinflusst sehr nachteilig die wohlwollende Einstellung der deutschen Bevölkerung zu den Regierungskreisen und paralysiert alle unsere Bestrebungen, ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zu allen Mitbürgern unserer Stadt aufrechtzuerhalten.

In den letzten Tagen meldeten sich bei mir 86 Eltern, deren deutsche Kinder gegen ihren ausdrücklichen Willen, der in zur vorgeschriebenen Zeit eingereichten Deklarationen zum Ausdruck gebracht wurde, in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache eingeschult worden sind. Ein Verzeichnis dieser Kinder füge ich bei mit der Bemerkung, daß es nicht vollständig ist, da sich die geschädigten Eltern auch in anderen Organisationen gemeldet haben und ein Teil derselben bis jetzt überhaupt noch nicht registriert worden ist.

Im Namen der geschädigten deutschen Bevölkerung der Stadt Lodz ersuche ich Sie, Herr Minister, dringend, den Lodzer Schulbehörden nahezu legen, die Bestimmungen des Ministerratsbeschlusses vom 3. März 1919 über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache genau zu beachten und alle Gesuche der deutschen Eltern um Verletzung ihrer Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zu berücksichtigen.

A. Utta, Senator.
Die deutschen Eltern, deren Kinder in Schulen mit polnischer Unterrichtssprache eingeschult worden sind, können Rat und Aufklärung in der Geschäftsstelle, Zamenhof-Str. 17, II. Stock, täglich zwischen 9 und 14 Uhr erhalten.

Offenbarungseid bei der Steuer-eintreibung

a. Die Lodzer Finanzbehörden bereiten die Einführung des neuen Steuersystems vor, das im Juli d. J. eingeführt werden soll. Die neuen Vorschriften sehen u. a. die Ablegung eines Eides durch den Steuerzahler vor, der sich auf Erklärungen über den Umsatz, das Einkommen usw. beziehen wird. Eingeführt werden sollen außerdem Institutionen von Sachverständigen und Zeugen in den einzelnen Branchen. Die Fachorganisationen werden zu diesem Zweck ihre Vertreter entsenden. Zur Verteidigung der Steuerzahler, Sachverständigen und Zeugen wird die Institution der Stadtrichter für den Steuer-eid geschaffen. Diese neue Einrichtung wird von den Steuerzahlern begrüßt, da ihnen dadurch die Möglichkeit gegeben wird, sich vor einer übermäßigen Steuerveranlagung zu schützen.

Die Versteigerungshyänen

Aus Warschau wird gemeldet, daß dort 104 Verhaftungen unter den Versteigerungshyänen vorgenommen wurden. Mit diesem durchaus zutreffenden Namen bezeichnet der Volksmund diejenigen schmierigen Gesellen, die die Not ihrer Mitmenschen ausnützend, zu den öffentlichen Versteigerungen keinen anderen Bieter hinzulassen, so daß ihnen das verkaufte Gut und Gut zu wahren Spottpreisen zugeschlagen wird. Volkstimme behauptet, daß nicht selten die die Versteigerung vornehmenden Beamten mit den erwähnten Leichenstеддерern in geschäftlicher Verbindung stehen.

Die gemeldeten Verhaftungen beweisen, daß die Behörde endlich erkannt hat, daß die Versteigerungshyänen unschädlich gemacht werden müssen. Man darf angesichts dessen vielleicht die bescheidene Bitte aussprechen, die maßgebenden Stellen möchten auch anderwärts rücksichtslos durchgreifen, damit der schwere Krebschaden endlich beseitigt werden könnte.

Soeben wird uns ein Vorfall berichtet, der zeigt, mit welcher zynischer Frechheit die Versteigerungshyänen vorgehen.

Auf der Landwirtschaft der verstorbenen Eheleute Welle in Janow, Gem. Sulzfeld, lasteten Steuerrückstände, von denen die Kinder keine Ahnung hatten. Als sie durch die Beschlagnahme von Pferden und Rindern davon erfuhren, bemühten sie sich um die Stundung der Steuern und als das abgelehnt wurde, um deren Verlegung in Raten. Es wurde jedoch die Versteigerung angezettelt. Vorstellungen beim Leiter des zuständigen 13. Finanzamts in Lodz hatten keinen Erfolg. An dem für die Versteigerung

angesehenen Tag brachte der Exekutor gleich die Lizitanten mit. Paul Melle, der Sohn, wollte ihm 150 Zloty Angeld auf die Steuerschuld geben und versprach, die Restsumme schnellstens zu bezahlen. Der den Exekutor begleitende Beamte nahm das Geld jedoch nicht an. Die Versteigerung sollte nun beginnen. Da die aufgeschriebenen Tiere sehr niedrig eingeschätzt waren, bat der Landwirt die Beamten, doch Mitleid zu haben. Die aus der Stadt gekommenen Lizitanten erklärten nun dem Bauern, daß die Versteigerung nicht stattfinden werde, wenn er ihnen 50 Zloty geben würde. „Wir müssen verdienen“, sagten sie. Der empörte Landwirt bat nun um einige Minuten Aufschub, ließ zu seinen Nachbarn, schilderte ihnen den Vorgang und erreichte es, daß diese ihm das fehlende Geld vorstreckten. Die Versteigerungshäupten waren um ihren leichten „Verdienst“ gekommen.

Als Paul Melle sie nun aus dem Haus weichen wollte, ließen die Beamten das nicht zu. Erst nach Beendigung der Niederschrift des Protokolls nahmen sie die leichten Verdienner mit sich und fuhren mit ihnen nach Lodz zurück.
A. K.

Die Münze als Lebensretter

In der Biaßowastraße in Lemberg gab es in der Nacht eine blutige Schießerei. Ein gewisser Gural, der von zwei Verwandten verfolgt wurde, nachdem es einen heftigen Streit zwischen den dreien gegeben hatte, zog einen Revolver und gab einige Schüsse auf seine Verfolger ab. Ein gewisser Kozłowski wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt, ein anderer Schuß traf einen gewissen Kozłowski in die Brust, ohne daß der Betroffene eine Verletzung davontrug. Wie es sich erwies, war die Kugel an einem 20-Groschenstück, das Kozłowski in der linken Westentasche hatte, abgeprallt. Gural konnte verhaftet werden.

Falschmünzwerkstatt im — Gefängnis

Im Gefängnis in Bloet wurde seit einiger Zeit eine auffällige Arbeitsrendite eines Teils der Häftlinge festgestellt. Als man daraufhin eine Untersuchung einleitete, fand man in der Tischlerei des Gefängnisses Gipsformen, Metall und Werkzeuge zur Herstellung falscher 50-Groschen- und 1-Zloty-Stücke. Eine Gruppe Häftlinge, mit einem gewissen Kalowski an der Spitze, hatte die Falschmünzwerkstatt eingerichtet.

15 Anwesen eingäschert

Im Dorf Pila, Gemeinde Chocz, Kreis Kolo, brach Feuer aus, wobei 11 Anwesen mit 43 Schweinen, 4 Kühen und 2 Pferden verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 100.000 Zloty.

Die Verzinsung der Schahscheine

PAT. Laut Bekanntmachung des Finanzministers im „Monitor Polski“ ist die Verzinsung der Schahscheine wie folgt angeordnet worden: für Schahscheine mit dreimonatiger Zahlungsfrist 4,5 Prozent, mit sechsmonatiger Zahlungsfrist 5 Prozent, mit neunmonatiger Zahlungsfrist 5,5 Prozent und für Schahscheine mit einjähriger Zahlungsfrist 6 Prozent.

Steuern aus dem Mittelalter brauchen nicht mehr gezahlt zu werden

Das Oberste Verwaltungsgericht hat ein Urteil gefällt, wonach durch den Gebrauch geheiligte Abgaben oder Leistungen, die noch aus dem Mittelalter stammen, jetzt nicht mehr verpflichtet sind. Zwischen den Besitzern der Güter von Krasinski und Konarski in Dubiecko in Galizien und der Schulbehörde bestand eine Streitfrage wegen der Zahlung von Abgaben in Gestalt von Naturalien für die örtlichen Schulen. Diese Leistungen verpflichteten seit dem 14. Jahrhundert. Letztere beschloß die Familie Krasinski, jene Naturalien nicht mehr zu entrichten, das Unterrichtsministerium aber bestand weiterhin auf seinen Forderungen. Das Oberste Gericht erklärte nun in seinem Urteil, daß traditionelle Abgaben aus dem Mittelalter nicht mehr verpflichtet sind.

Berühmter Geber wird Sie gratis beraten

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige

Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Wert für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut **kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den



Professor ROXROY
der berühmte Astrologe

Gestirnen von diesem großem Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzuschicken und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein, oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzuschicken, aber wenn Sie wünschen, können Sie 1.— fl. in Briefmarken zur Dedung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Hören Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 8486 F, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück“ liefert.

Von den Deutschen in Sobieski

Am 15. Mai fand hier die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse statt. Es waren 17 Mitglieder erschienen.

Aus dem Geschäftsbericht für 1933 ging hervor, daß es der Genossenschaft gelungen ist, im Berichtsjahre die zweifelhafte Forderungen teilweise einzutreiben, teilweise derart sicherzustellen, daß Verluste für die Zukunft nicht zu befürchten sind. Es wurden auf den Darlehnskonten insgesamt fl. 3350.— zurückgezahlt. An Spareinlagen sind insgesamt fl. 12.922.— eingelassen, so daß die Schuld bei der Bank gedeckt und darüber hinaus eine Reserve bei der Bank von fl. 5550.— geschaffen werden konnte. Die Summe der zurückgezahlten Spareinlagen beläuft sich auf fl. 4585.—. Der Stand der Spareinlagen war am Jahresabschluß fl. 13.760.73. Im Berichtsjahre wurden an 10 Mitglieder Darlehen im Gesamtbetrage von fl. 2015.— erteilt. Die Genossenschaft zählt 18 Mitglieder, die alle ihren Anteil voll eingezahlt haben.

Der vom Verband der Deutschen Genossenschaften in Polen anwesende Revisor sprach über die Spartätigkeit und führte an Hand einer Tabelle interessante Zahlen vor, die aus einer systematischen Spartätigkeit nach Jahren erwachsen. Der Revisor forderte die Anwesenden auf, die Spartätigkeit weiterhin zu pflegen und den Sparsinn mit allen Mitteln im Vereinsbezirk zu fördern.

Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Martin Steinhilber, Lehrer, Gustav Mohr und Eduard Klar — Landwirte; der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Adolf Tschman, Lehrer, August Trepte und Robert Dohnte — Landwirte.

Im Anschluß an obige Versammlung fand die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung der örtlichen Warengenossenschaft statt, die von 14 Mitgliedern besucht war.

Aus dem Geschäftsbericht für 1933 war zu ersehen, daß die Genossenschaft ihren Zweck erfüllt und den Bedarf ihrer

Mitglieder an Kunstdünger, Kohle und Zement unter günstigen Bedingungen gebedt hat. Es wurden durch die Warenzentrale in Lodz insgesamt 1010 dz Waren bezogen, und zwar 560 dz Kunstdünger, 150 dz Kohle und 300 dz Zement. Der Absatz an Waren betrug Zl. 8414.83, eine anerkennenswerte Leistung, wenn man die schwierige wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in Betracht zieht.

Der anwesende Verbandsrevisor sprach über die Vorteile des genossenschaftlichen Warenbezuges und forderte die Mitglieder auf, ihren Bedarf in Zukunft ausschließlich bei der Genossenschaft, die ja das eigene Unternehmen der Mitglieder ist, zu decken und im Vereinsbezirk der Genossenschaft dauernd lebhaft Propaganda zu betreiben.

Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Adolf Lehmann, Lehrer, Robert Dohnke und Gustav Mohr, Landwirte; den Aufsichtsrat bilden die Herren: Martin Steinhilber, Lehrer, Eduard Kasenburg und Roman Schulz — Landwirte.

Obige Genossenschaften werden von dem Vorstandsmitglied Gustav Mohr, der von den Verwaltungsmitgliedern tatkräftig unterstützt wird, sachkundig geleitet.

Die Warengenossenschaft verfügt bereits über einen eigenen Speicher aus Zementblöden, der zur Aufnahme der bezogenen Waren dient.

Dass die Genossenschaft auch weiterhin ihrer Aufgabe gerecht werden und sich fortentwickeln wird, dafür bürgt der Geist und die Regsamkeit der Verwaltungsmitglieder.

Gesamtstaatlicher Kongress der polnischen Protestanten

Am 2. und 3. Juli findet in Königshütte ein Kongress der polnischen Protestanten ganz Polens statt. Das Protektorat übernahm der Wojewode Dr. Grajnski, der Generalsuperintendent D. Burjche in Warschau und Senator Cwert. In dem Kongress werden Delegierte aus allen Wojewodschaften teilnehmen.

Posener Wasser nach Wilna

Ein Wilnaer Industrieller hatte in Posen 100 große Eisentonnen gekauft und wollte sie nach Hause schaffen. Nachdem er das Geschäft abgeschlossen hatte, berechnete er, daß der Eisenbahntransport der Tonnen etwa 1600 Zl. kosten würde. Er wollte daraufhin schleunigst die Tonnen mit Verlust in Posen wieder verkaufen. Da hatte einer seiner Angestellten, der in den Eisenbahntarifen und Gesetzen gut Bescheid wußte, einen glänzenden Einfall. Es besteht nämlich eine Bestimmung, auf Grund dessen der Eisenbahntransport von Wasser in Gefäßen aller Art zu der Hälfte des niedrigsten Tariffs zu erfolgen hat. Die Tonnen wurden also mit Wasser gefüllt und ausgegeben. Die Transportkosten machten nur 200 Zloty aus.

Städte und Dörfer gehen in Flammen auf

Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurde in der Nähe von Skole das Städtchen Warek durch einen Riesenbrand eingeeäschert. Der angerichtete Sachschaden beziffert sich auf etwa 200 000 Zloty.

Im Kreise Przemyśl gingen 32 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude in dem Dorfe Ruska Wies in Flammen auf.

Naivität eines Pfarrers

Das Warschauer Bezirksgericht verhandelte gegen einen gewissen Antoni Chencinski, der angeklagt war, seinen Pflegerater, den ländlichen Pfarrer Smolinski, um 4700 Zl. betrogen zu haben. Chencinski hatte dem Geistlichen versprochen, ihm das Unabhängigkeitskreuz und in der Bank Kolny eine Anleihe zu verschaffen sowie seine Verlegung nach Warschau als Domherr an der St. Johannis-Kathedrale zu erwirken. Chencinski wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Todesurteil

Ein Weibsteufler

In Ostrowo wurde ein gewisser Szczutowski, der seinetwegen auf Anraten seiner Geliebten Wienienzyna deren

Mann Stanislaw ermordete, zum Tod durch den Strang verurteilt. Das Urteil gegen die Anstifterin dieser Mordtat, Rosalia Wienienzyna, lautet auf lebenslängliches Zuchthaus.

Schwerer Autounfall

In der Nähe von Kattowich ereignete sich ein folgenschwerer Autounfall. Ein von Ing. Nazarewicz geleiteter Kraftwagen, in dem sich noch ein Dr. Bogdan Fijalet aus Krakau befand, stieß an einer Chausseebiegung mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Das Auto des Ing. Nazarewicz überschlug sich, dabei zerschritten die Glasplatten der zertrümmerten Fenster Scheiben Dr. Fijalet die Halsadern, der infolge starken Blutverlusts gleich darauf starb. Ing. Nazarewicz wurde unter den Trümmern des Autos mit zerbrochenen Gliedmaßen und eingedrücktem Brustkasten hervorgezogen und sterbend in ein Krankenhaus gebracht. Die Insassen des anderen Kraftwagens blieben unverletzt.

Den Freier der Tochter und der Schwester umgebracht

Im Dorf Wiewiorow, Gemeinde Dobroszyce, bemühte sich ein Stefan Ketyl um die Hand der dort wohnhaften Teofila Smiechowicz, wurde aber vom Vater und Bruder des Mädchens abgewiesen, weil er ihnen zu arm war. Daraufhin erklärte Ketyl, er werde das Mädchen töten. Dieser Tage fand man Ketyl auf der Landstraße ermordet auf. Die Polizei verhaftete Antoni und Jozef Smiechowicz unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben.

× **Warschau.** Ein Todesopfer der Unvorsichtigkeit. In Jagosciniec bei Wolomin hantierte der Soldat Wacław Przybysz an seinem Revolver. Die Waffe entlud sich, die Kugel durchschlug Przybysz die Hand und traf eine in der Nähe stehende 14jährige Schülerin namens Lewandowiska in den Unterleib. Im Krankenhaus verstarb das Mädchen.

× **Kalisz.** Zwei Todesopfer des Brennspiritus. Der Schulze des Dorfes Chrzanowice, Geme. Blaszk, hatte zwei jungen Leuten in seiner Scheune Nachtquartier angewiesen. Als er am nächsten Morgen in die Scheune kam, fand er die beiden als Leichen vor. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß sich die jungen Leute, es handelte sich um die Landstreicher Konieczny und Walkowiak, vergiftet hatten, indem sie 3 Halbliterflaschen Brennspiritus leergetrunken hatten.

× **Wloclawek.** Schießerei in der Stadt. Am frühen Morgen wurde in der Nähe des Klosters eine gewisse Stanislaw Grabska von dem Ploclaster 11 wohnhaften Gustav Schubert überfallen und durch einen Messerstich in den Leib schwer verletzt. Der Täter flüchtete, verfolgt von Polizisten, die die Szene beobachtet hatten. Plötzlich zog Schubert einen Revolver und begann seine Verfolger zu beschießen. Die Beamten machten nun ihrerseits von den Waffen Gebrauch und verletzten Schubert durch einen Schuß in den Unterleib erheblich. Sowohl die Grabska als auch Schubert wurden ins Krankenhaus geschafft.

Lemberg. Schauplatz eines blutigen Ereignisses war das Dorf Kolkelnica im Kreise Jaroslau. Der 23 Jahre alte Iwan Grablo sollte eine gewisse Stefanja Bala heiraten. Kurz vor der Hochzeit erklärte das Mädchen, einen anderen Burjchen heiraten zu wollen. Grablo zog, als er dies hörte, einen Revolver, feuerte auf das Mädchen einen Schuß ab, durch den sie am Bein verwundet wurde und lief dann auf ein Feld, wo er Selbstmord verübte. Als die Tat im Dorf bekannt wurde, rotteten sich die Burjchen zusammen, überfielen das Haus, in dem das Mädchen wohnte und verprügelten die Mutter der Bala so schwer, daß sie sterbend ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Die Täter wurden verhaftet.

Kattowich. Verhaftung zweier Finanzbeamten. Hier wurden ein Sequestator und ein im Ruhestand befindlicher Finanzamtsleiter wegen Mißbräuche verhaftet.

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Ein ungarischer Kunsthistoriker hat in einer ungarischen wissenschaftlichen Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachzuweisen versucht, daß Veit Stoch Ungar ist. Zu dem Streit der Polen um Veit Stoch haben sich nun auch die Ungarn hinzugesellt. Uebrigens haben auch die Tschechen Anspruch auf den deutschen Meister erhoben.

Der Reichsbischof hat das ostpreussische Predigerseminar in Klein-Kenhusen zur Versuchsanstalt bestimmt, in der Wege zur Heranbildung eines in der nationalsozialistischen Welt- und Staatsauffassung festverwurzelten Pfarrerstandes gefunden werden sollen.

Das Reichsministerium hat seine Zustimmung dazu erteilt, daß unter bestimmten Voraussetzungen die evangelische Landeskirche die an dem Nachwuchs fehlende Zahl der Theologiestudenten aus den nichthochschulberechtigten Abiturienten ergänzen darf.

Die Leitung des Osteuropainstituts in Breslau, das gegenwärtig von Professor Manfred Laubert kommissarisch verwaltet wird, wird demnächst der Wiener Professor Dr. Hans Uehersberger übernehmen, der zugleich auf den neuerrichteten ordentlichen Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität berufen werden wird. Seine Arbeit wird besonders auch polnischen Fragen zu gelten haben.

Während Kulturländer wie England, Frankreich, Italien und auch Finnland besonders Strafbestimmungen gegen die Wahrlagererei getroffen haben, fehlt bisher in dieser Hinsicht eine entsprechende Regelung sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Nun hat der Berliner Polizeipräsident für Berlin ein Verbot erlassen, das jedes entgeltliche Wahrsagen, jede Ankündigung des Wahrsagens sowie den Handel mit allen Druckschriften, die sich mit Wahrsagen befassen, umfaßt.

Ähnlich wie die österreichische verzeichnet auch die sudetendeutsche evangelische Kirche ein starkes Aufkommen der Uebertrittsbewegung. 1933 sind in den deutschen evangelischen Gemeinden von Böhmen, Mähren und Schlesien 2362 Personen in die evangelische Kirche eingetreten, 404 mehr als in dem schon recht günstigen Jahre 1932.

Tödliche Hitze in Indien

Eine große Hitzewelle sucht zurzeit weite Gebiete Südindiens heim. Die Temperatur ist teilweise auf 47 Grad Celsius gestiegen. In Ellore sind 8 Personen an Hitzschlag gestorben. In Masulupatan sind die Straßen mit Leichen von Haustieren und Vögeln bedeckt, die der Hitze erlegen sind.

Dörfer von Löwen überfallen

Im Distrikt Mozambique in Portugiesisch-Ostafrika nimmt nach Meldungen der dortigen Behörden eine Löwenplage großen Umfang an. Der Hunger treibt die Tiere bis in die Niederlassungen hinein. In Villa Machado soll eine Frau den Löwen zum Opfer gefallen sein, auch werden zahlreiche Eingeborene und Kinder vermisst. Die Behörden haben Prämien auf den Abschluß von Löwen ausgelegt. Unter den Eingeborenen ist eine Panik ausgebrochen, die dazu geführt hat, daß ganze Dörfer verlassen wurden und die Bewohner in die europäischen Niederlassungen flüchten, wo die Gefahr des Ueberfalls durch Löwen nicht besteht.

In 43 Jahren 25 000 Kreuzottern vernichtet

Den Rekord aller Kreuzotternjäger hat der 50 Jahre alte Weber Eduard Weyrich in Landeshut in der Vernichtung dieser in den schlesischen Wäldern so häufig auftretenden heimischen Giftschlange erreicht. Bereits als siebenjähriger Junge hat Weyrich in den Wäldern bei Schömberg im Kreise Landeshut die ersten Kreuzottern getötet und hat im Verlaufe von 43 Jahren 25 000 Exemplare zur Strecke gebracht. In den Jahren 1925, 1926

und 1927 hat Weyrich, dem die Jagd auf Kreuzottern zur Passion geworden ist, alljährlich über 3000 Stück vernichtet. Ein starker Anreiz zur erfolgreichen Bekämpfung der Kreuzotternplage war die bis vor einigen Jahren gewährte staatliche Prämie, die einige Jahre hindurch 50 Pfennig für das ausgewachsene Exemplar betrug und später herabgesetzt wurde, bis sie schließlich ganz fortfiel.

Das längste von Weyrich im Laufe der Jahre getötete Exemplar, ein altes Muttertier, hatte eine Länge von einem Meter und fünf Zentimetern. Weyrich, der bei seiner Jagd zweimal von Kreuzottern gebissen worden ist und das eine Mal in hoher Lebensgefahr geschwebt hat, hat viele Exemplare lebend gefangen und zu Lehr- und Unterrichtszwecken versandt. Für seine außerordentlichen Erfolge im Kreuzotternfang hat Weyrich außer dem lohnenden Nebenerdienst durch die gewährten üblichen Jagdprämien dreimal, und zwar in den Jahren 1925, 1926, 1927 vom Preussischen Ministerium des Innern jedesmal eine Sonderprämie von 50 Reichsmark erhalten.

Schwere Unwetterschäden in Württemberg

Sonntag mittag gingen in verschiedenen Gegenden Württembergs schwere Unwetter und Hagelschläge nieder. In näherer Umgebung Stuttgarts war es besonders das Remstal, wo um die Mittagszeit riesige Wassermassen die Erde von den Weinbergen fortgeschwemmte. Eine Viertelstunde lang ging strichweise über mehreren Weinorten ein schwerer Hagelschlag nieder. Der in den Weinbergen angerichtete Schaden ist sehr groß. Sehr stark hat auch das Fröhobst gelitten. Zwischen Waiblingen und Ebersbach entwurzelte ein dem Unwetter vorausgehender Sturm eine Anzahl von Bäumen, so daß die Straßen stellenweise gesperrt waren. Besonders hart wurde der Ort Plieningen und seine Umgebung betroffen. Ueber der Ortschaft brach ein so schwerer Wolkenbruch aus, daß in den Häusern die Keller in kurzer Zeit mit Wasser gefüllt waren. In vereinzelten Gebäuden stehen die Wassermassen bis zum ersten Stockwerk hoch. Ernstere Unfälle sind bisher nicht verzeichnet worden.

Eine Mumie verbreitet Diphtheritis

In Kairo war eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen, als deren ersten Erreger man eine Mumie in Verdacht hat. Diese Mumie ist in dem berühmten „Tal der Könige“ ausgegraben worden, und die Personen, die mit ihr zu tun hatten, sind sämtlich mit der Krankheit infiziert worden. Nun nimmt man an, daß, was allerdings aller medizinischen Erfahrung widerspricht, die Krankheitskeime durch über drei Jahrtausende in der Mumie lebendig geblieben sind und im heutigen Ägypten eine Krankheit verbreiteten, die schon zur Pharaonenzeit Opfer gefordert hatte.

Getreidebörsen

	28. V.	28. V.
	Loth	Bojen
Roggen	12,75—13,00	13,25—13,50
Weizen	18,25—18,75	16,75—17,00
Mahlgerste	13,50—14,00	15,00—15,50
Brauerste	15,00—15,50	14,50—15,00
Hafer	12,75—13,25	12,50—13,00
Saathafser	14,00—14,50	—
Roggenmehl, 65%	13,50—20,50	19,50—20,25
Roggenmehl, 60%	20,50—21,50	—
Weizenmehl	28,00—30,00	24,75—26,00
Roggenkleie	8,25—8,75	10,00—10,50
Weizenkleie	8,50—9,00	10,00—10,25
Weizenkleie, grob	9,00—9,50	10,75—11,25
Raps	51,00—53,00	46,50—47,50
Seradella	9,00—10,00	—
Victoriaerbsen	30,00—35,00	24,00—29,00
Keslerbsen	18,50—19,50	—
Weiße Lupine	7,00—8,00	7,00—7,75
Gelbe Lupine	9,00—10,00	7,50—8,50
Blauer Mohr	—	—
Roter Klee	170—200	130—210
Weißer Klee	70—100	70—100
Wida	13,50—14,00	14,00—15,00
Belusackey	12,50—13,00	14,00—15,00
Kartoffeln	3,00—3,50	3,00—3,20
Leintuchen	19,50—20,50	—
Kanfstuchen	15,00—16,00	—

Lodzzer Marktbericht

Lodz, den 6. Juni 1934.

Gestern wurden auf den Lodzzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,00—2,40 Zl., Hartkäse 80 Gr., Quarkkäse 60 Gr., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Sahne 1 Zl., eine Mandel frischer Eier 0,90—1,00 Zl., Kisteneier 85 Gr., Blumentohl 50—80 Gr., Salat 2—5 Gr., Rhabarber 20—35 Gr., Spargel 1,20 Zl., Sellerie 10 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben ein Bündchen 5—10 Gr., rote Rüben 5 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Zwiebeln 15—70 Gr., Petersilie 60 Gr., Spinat 20—30 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 2—5 Gr., Kartoffeln 8 Gr., junge 15—20 Gr., Apfelsinen 35—45 Gr., Zitronen 8—10 Gr., Erdbeeren 80 Gr., Walderdbeeren 1,20 der Liter, Heidelbeeren 50 Gr. der Liter, Stachelbeeren 60 Gr. das Kilo, Radieschen 2—3 Gr., junge Erbsen 60 Gr. Geflügel: eine Ente 1,50—2,00 Zl., junge 1,20—1,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., eine Taube 40—50—60 Gr.

Warschauer Börse

5. Juni 1934.

100 amerik. Dollar	5,29
1 Pfund Sterling	26,69
100 Schweizer Franken	172,10
100 franz. Franken	34,95
100 deutsche Reichsmark	203,75

Druck und Verlag:

„Libertas“ Verlags- und Druckerei m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Wo kauft der Landwirt

landwirtschaftliche Maschinen
Geräte und Ersatzteile
künstliche Düngemittel
Saatgetreide — Sämereien
Baukalk — Düngekalk
Zement — Kohle
waggonweise oder in kleineren Mengen?

Am günstigsten bei der
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften
Spóldz. z odp. udz.
Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47
Telefon Nr. 197-94

Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermix. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lódz, Brzezińska 33.

**Zu verpachten
30 Morgen große Wirtschaft**

in Mogi bei Lodz, per 1. September d. J., an Gärtner oder tüchtigen Landwirt. Auskunft: Maschinenhandlung G. Nikel, Radwanska 63 oder Buchhandlung L. Nikel, Nawrot 2. 7572

Wassermühle mit Turbine, starke Wasserkraft, 8 Paar Walzen, Grüggänge, Gebäude massiv, 20 Morgen Land und Wiese, herrliche Gegend, ist zu verkaufen. Preis 88 000 Zloty. Interessenten belieben ihre Adressen in der Geschäftsstell. der „Fr. Pr.“ unter „Wassermühle“ abzugeben. 756

LEHRMEISTER - BÜCHEREI



**Praktische
billige
Anleitungen
zum
Selbstbauen**

Kleinsiedlungshaus aus Schlackenbton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [Nr. 976/77]. Zl. 1,80
An Hand genau berechneter ins kleinste genender Abbildungen und Grundrisse gibt der Verfasser dem Siedler zuverlässige Anleitungen zur Selbstherstellung eines massiven und billigen Häuschens.

Mein Wochenendhaus selbsterbaut. Von Bau-techniker H. Hix. Mit zahlreichen ins kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Taf. [946/9] Zl. 3,60

Wohnlaubenbau. Von Oberbaurat F. Hellwig. Mit 85 Abb. [658/60] 2,70

Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb. [512/13] 1,80

Der Lehmhausbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90] 1,80

Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709] 0,90

Baukunde. Gemeinverstandl. dargestellt. Mit 234 Abb. [426/29] 3,60

Baustofflehre. Gemeinverständlich dargestellt. [447/49] 2,70

Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37] 1,80

Heizkunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 30 Abb. [744/46] 2,70

Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679] 0,90

Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200] 0,9

Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347] 0,90

Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206] 0,90

Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24] 1,80

Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20] 1,80

Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600] 0,90

Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306] 0,90

Zu haben bei: „LIBERTAS“ G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Strasse 86.

**7-klassige evangelische
private Volksschule
mit deutscher Unterrichtssprache
der Kirchengemeinde Sompolno**

Die Aufnahmeprüfungen in sämtlichen Klassen der Volksschule finden am 16. Juni statt. Evangelisches Schullehrerheim am Orte. Im Laufe des nächsten Schuljahres steht die Eröffnung eines 4klassigen Gymnasiums bevor. Die Schulleitung.